

Zeitschrift: Die Glocken von Mariastein
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 84 (2007)
Heft: 5

Artikel: Ein katholisches Nischenprodukt : seit 75 Jahren gibts den VKP
(Verband Katholischer Pfadi)
Autor: Steiner, Rolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1032633>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein katholisches Nischenprodukt

Seit 75 Jahren gibts den VKP (Verband Katholischer Pfadi)

Rolf Steiner (v/o Plato)

Landauf Landab wird während dieses Jahres an das 100-Jahr-Jubiläum der Pfadfinder erinnert: 1907 führte der britische Kriegsveteran General Robert Baden-Powell (Bi-Pi; 1857–1941) auf der Brownsea-Insel vor der englischen Südküste das erste Zeltlager mit zwanzig Buben durch, ein Jahr später publizierte er das Buch «Scouting for Boys» mit dem Untertitel: «A Handbook for Instruction in Good Citizenship». Aus diesen kleinen Anfängen entwickelte sich eine Kinder- und Jugendbewegung, die sich im Sturm über alle Kontinente ausbreitete und trotz vielen Krisen und Wandlungen bis heute nichts von ihrer Lebendigkeit verloren hat. (Red.).

Vom Verbandskatholizismus ...

Nicht nur die internationale Pfadibewegung begeht dieses Jahr ein Jubiläum, sondern auch der VKP: Vor 75 Jahren, am 13. März 1932, trafen sich auf Initiative der (katholischen) Stadtberner Pfadfinder-Abteilung «Windrösli» in Zürich massgebende weltliche und geistliche Verantwortliche der damaligen katholischen Pfadfinderabteilungen von Zürich, Basel, Bern, St. Gallen, Lostorf SO und Rapperswil. Sie beschlossen mit 18 zu 1 Stimme, den «Verband katholischer Pfadfinder» (VKP) zu gründen. Der VKP zählte damals 538 Mitglieder (heute

Rolf Steiner, 55, begann seine Pfadfinder-Laufbahn in der Gut-Hirt-Pfarrei in Zürich-Wipkingen. Von 1982 bis 1985 war er Verbandsleiter des VKP, von 1985 bis 1995 Bundesführer der Pfadibewegung Schweiz.

sind es rund 120 Abteilungen in der Deutschschweiz mit etwa 11 000 Mitgliedern).

Diese Verbandsgründung ist in mancherlei Hinsicht interessant. Sie fällt in eine Zeit politischen Umbruchs. In Deutschland stehen die Nationalsozialisten kurz vor der Übernahme der Macht, und auch viele Schweizer hoffen nach den Jahren der Wirtschaftskrise auf die «neue Zeit». Jedenfalls gibt es Berichte aus jenen Jahren, die besagen, dass es nötig war, sich als katholische Pfadfinder zusammenzuschliessen, um sich klar unterscheiden zu können von der ebenfalls 1932 gegründeten «Jungwacht».

Die katholischen Pfadfinder in den grossen Städten der Deutschschweiz waren Teil des sogenannten «Vereinskatholizismus», der zu einem grossen Teil auf die Diaspora-Situation zurückzuführen war, in der sich die Katholiken in den damals stark reformiert dominierten Städten zu behaupten hatten. Die Pfadigruppen gehörten zu einer Pfarrei, in dieser lebten sie, von ihr erhielten sie ihr spezielles Profil. Sie wurden jeweils begleitet von einem Priester, dem Pfadigeistlichen oder Präses. Anders als bei Jungwacht und Blauring, wo der Vikar meistens unmittelbar in die Scharleitung integriert war, waren die Pfadiabteilungen, auch die katholischen, darauf bedacht, ihre Autonomie gegenüber den kirchlichen Amtsträgern zu wahren. Je nach Vorliebe des Pfarrers und seinem persönlichen Werdegang konnte es freilich auch vorkommen, dass Pfadiabteilungen in Jungwachtscharen umgewandelt wurden und umgekehrt.

Die Pfadfinder hatten sich schon bald emanzipiert. Noch wenige Jahre bevor der VKP ge-



Das Sommerlager ist und bleibt der Höhepunkt im Leben eines Pfadfinders. Die drei Fotos zeigen die Pfadi St. Urs aus Solothurn: im Juli 2007 schlugen sie ihre Zelte in der Nähe des Klosters auf, nämlich in Hofstetten (Farbfotos). Links: Die Lagerküche entwickelt sich schnell zum Mittelpunkt!

Aus dem Album des Redaktors (rechts): Im Sommer 1963 fand das Lager in der Nähe von Disentis GR statt. Der Tag begann mit Zeltinspektion und um 7.30 Uhr mit der Feier der Messe. Der Präses (Hugo Durrer v/o Kim; 1924-2003) zelebrierte auf einem mit grossen Kieseln aus dem Rhein errichteten Altar; die Pfadi nahmen teil in der Uniform.



Damals wie heute ein spezieller Moment: das Ablegen des Pfadi-Versprechens. Das Kind, die Abteilungsleiter und der Präses halten dazu die grün-weiße Krawatte der St. Ursen-Pfadi fest und machen mit der rechten Hand den Pfadi-gruss.

gründet wurde, war es z.B. in Zürich nötig, zuerst in die Jungmannschaft einzutreten, bevor man zu den Pfadi gehen konnte. In den 1930er-Jahren, zur Zeit der Gründung des VKP also, war die Pfadimethode anerkannt und ihr Wert für die christliche Erziehung unbestritten. Der wichtigste pädagogische Unterschied zur Jungwacht ist, dass in der Pfadi nicht Jahrganggruppen, sondern altersgemischte Gruppen in drei Altersstufen (Wölfe, Pfadi und Rover) gebildet werden. Dies auch im Unterschied zur Schule. Diese Struktur ermöglicht dem Kind und Jugendlichen einen persönlichen Fortschritt und die allmähliche Übernahme von immer mehr Verantwortung. Dieses Grundprinzip, vom Pfadigründer Baden-Powell 1913 erstmals propagiert, hat sich bis heute erhalten und bewährt. Dass es in der Schweiz möglich war, innerhalb des Pfadfinderbundes einen konfessionellen «Unterverband» zu gründen und damit eine Spaltung der Bewegung zu vermeiden, ist ein Sonderfall. In den meisten umliegenden Ländern gibt es mindestens einen katholischen, einen konfessionell neutralen und je nachdem einen evangelischen Verband. Es ist in der Schweiz auch gelungen, den Begriff «Pfadi» gleichsam voll zu belegen. Alle Versuche, zum Beispiel von rechtskatholischer Seite, «eigene», nicht dem offiziellen Verband angehörende Gruppen zu gründen, sind nach kurzer Zeit jeweils wieder im Sand verlaufen. So konnten sich die «Scouts d'Europe», die in Frankreich und in Deutschland zeitweise grossen Zulauf hatten und teils weiterhin haben, sich in der Schweiz nicht etablieren. Wer in der Schweiz ernsthaft Pfadi machen will, kann dies nur innerhalb der «Pfadibewegung Schweiz (PBS)» tun, die 1987 aus der Fusion des Schweizerischen Pfadfinderbundes (für die Buben; gegründet 1913) und dem Bund der Schweizerischen Pfadfinderinnen (gegründet 1919) entstanden ist.

... zur Ideen-Tankstelle

Der VKP verstand und versteht sich als Arbeitsgemeinschaft innerhalb der konfes-

sionell neutralen Pfadibewegung Schweiz. Dabei hatten die Laien immer wichtige Funktionen inne. Obwohl religiöse Erziehung einer der Pfeiler der Ideen des Pfadigründers Baden-Powell war, hat sie längst nicht in allen Gruppen und Verbänden der Pfadfinder einen Platz. Es gab und gibt in der Pfadi eine starke laizistische Tendenz.

Interessanterweise gibt es heute in der Schweiz keine evangelischen Pfadigruppen mehr: Die reformierte Kirche hat die wenigen existierenden kaum unterstützt, sodass sie die konfessionelle Prägung ersatzlos wegliessen. Auch die Freikirchen haben sich in der Schweiz kaum in der Pfadi engagiert. Heute gibt es einzig in der Romandie eine Handvoll Gruppen der «Flambeaux de l'Évangile», die mit Freikirchen verbunden sind. In der Deutschschweiz konzentrieren sich die Freikirchen auf die Jungscharen des Bundes Evangelischer Jungscharen BESJ und auf den CVJM.

In den Fünfziger- und Sechzigerjahren, der «goldenen Zeit» der katholischen Verbandsjugendarbeit, waren es vor allem die Treffen und Erlebnisse, die den VKP charakterisierten. Verbandstage, Rom-Reisen, Exerzitien, die Aktion «Feuerlilie» waren Anlässe, die guten Zuspruch hatten.

In eine grosse Krise gerieten der damalige Pfadfinderbund und der VKP in den Jahren nach 1968. Die Pfadi verlor in der Schweiz in wenigen Jahren über 10 000 Mitglieder. Als Reaktion darauf baute die Pfadiorganisation in den folgenden Jahren erfolgreich ein Ausbildungssystem für die jugendlichen Verantwortlichen auf (ab 1971 mit der tatkräftigen Unterstützung der vom Bund getragenen «Jugend+Sport»-Strukturen) und gab so den hierarchischen Strukturen neue Ausbildungs- und Betreuungsfunktionen (und damit wieder Sinn). Der VKP zog sich etwas zurück, konzentrierte sich auf die Herausgabe seiner Zeitschrift «KOMPASS» und begann, erste Hilfsmittel für «Stille Momente», vor allem im Lager, zu erarbeiten. Eine kleine Gruppe von Aktiven sicherte so im Hintergrund sein Überleben. Sie hatten erkannt, wo in der schwieriger gewordenen Arbeit mit Kindern

und Jugendlichen ein Bedürfnis liegt: Im Bereitstellen von Hilfsmitteln für die selbst auch noch jugendlichen Leiterinnen und Leiter. Gleichzeitig wurde im Hintergrund der Boden für die dazu nötige Professionalisierung bereitet. Seit 1982 gibt es den angestellten Verbandsleiter, der seine Arbeitszeit für die Erarbeitung der Hilfsmittel, für Ausbildungskurse und für Kontakte einsetzen kann. Möglich wurde dies, weil das «Fastenopfer» und die römisch-katholische Zentralkonferenz die nötigen Finanzen zur Verfügung stellten. So hat sich der VKP immer mehr vom «Mitglieder-Verband» zur «Hilfsmittel-Tankstelle» gewandelt. Es gibt heute kaum noch Pfadi, die sich neben der Zugehörigkeit zu ihrer lokalen Gruppe als «VKP-Mitglieder» verstehen – doch ist das schlimm?

Beispiele für das Wirken des VKP

Zeitschrift KOMPASS

Der noch junge Verband war daran interessiert, Identität zu schaffen. So wurde eine im Korps Windrösli in Bern erscheinende Zeitschrift erweitert und für alle Entscheidungsträger im damaligen VKP herausgegeben: Der KOMPASS. Er steht zurzeit im 68. Jahrgang. Trotz Höhen und Tiefen begleitet ihn der Anspruch der inhaltlichen Qualität wie ein roter Faden. War es früher vor allem die «Bildung» der Pfadiführer in religiösen Fragen, die den Inhalt bestimmte, haben später Themen rund um die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen und praktische Anregungen zum Pfadibetrieb sein Wesen ausgemacht.

«Aktion Feuerlilie»

Die «Aktion Feuerlilie» ist für Generationen von Pfadi aus VKP-Abteilungen ein Begriff. In einer permanenten Friedenswallfahrt pilgerten Woche für Woche kleinere oder grössere Pfadigruppen nach Einsiedeln. Der Pilgerweg führte von Biberbrugg über Bennau ins Klosterdorf, vorbei an vier Bildstöcklein, die zur Rast und Besinnung einluden. Sie wurden von Pfadi zum Jubiläum 25 Jahre VKP 1957 selbst gemauert (jede Gruppe brachte einen selbst

gegossenen Stein mit) und stehen heute noch dort. Sie sind den Pfadi-Schutzpatronen Franz von Assisi, Georg und Paulus sowie Maria, der «lieben Frau vom Pfad», gewidmet.

Im rechten Turm des Klosters Einsiedeln wurde eine Feuerlilien-Kapelle eingerichtet, wo die Pfadipilger sich zum Gebet für den Frieden versammelten. Übernachten konnten sie im extra errichteten «Feuerlilienheim», dem heutigen Pfadiheim «Birchli». Auch dessen Bau im Jahre 1955 war ein heute kaum mehr vorstellbares Gemeinschaftswerk. 1970 wurde die Aktion Feuerlilie mangels Nachfrage beendet.

Lagerhefte

Das mittlerweile «klassische» VKP-Hilfsmittel sind die Lagerhefte «Konturen» und «Akzente». Sie sind im Jahresrhythmus bereits 28 bzw. 29 Mal erschienen und zeichnen sich durch praxisnahen Inhalt und ausgezeichnete Gestaltung aus. Ein besonderer Leckerbissen aus dem VKP-Verlag ist das Büchlein «Spuren auf der Suche nach Gott», das für seine Gestaltung ausgezeichnet wurde und inzwischen eine Auflage von über 40 000 Exemplaren erreicht hat. (Katalog und Bestellungen sind erhältlich über die Homepage: www.vkp.ch/ oder direkt bei: verlag@vkp.ch.)

Voranzeige

Jona, der Fisch und der Rizinusstrauch

Ein Wochenende
zum biblischen Buch Jona

Leitung: P. Leonhard Sexauer
Dauer: 19./20. Januar 2008
Anmeldung: bis 15. Dezember 2007

Weitere Informationen am Schriftenstand
und an der Klosterpforte erhältlich.